

# Offene Frankfurter Stadtmeisterschaft 2022

## Ein Turnier – zwei Betrachtungsweisen

### Prolog

Erkundet man die Meinung der aktuellen Funktionsträger in Amt und Würden des Frankfurter Bezirks, so sind ziemlich alle davon überzeugt, das Beste in diesem Jahr herausgeholt zu haben, was für eine Frankfurter Stadtmeisterschaft möglich war.

Nicht nur meiner Meinung nach war das organisatorische Desaster, das sich dann den Teilnehmern bot, durchaus vorhersagbar.

Der Verfasser dieser Zeilen hat in den letzten Jahren, noch selbst verantwortlich für die Durchführung, hart dafür gekämpft, dass eben solche Stellschrauben, wie man sie jetzt überdreht hat, nicht angezogen werden.

Als „kompromisslos“ abgestempelt hat man schließlich solange am Stuhl gesägt, bis eine Abwahl durchgesetzt werden konnte.

Die Auswirkungen des Kompromisses, den man sich so sehr gewünscht hat, wird im Folgenden beschrieben.

### Vor der ersten Runde

Mit der im Nachhinein aberwitzigen Idee zum ersten Mal nach 1988 wieder als Teilnehmer an einer Frankfurter Stadtmeisterschaft teilzunehmen, fuhr ich etwa eine Stunde vor Beginn der ersten Runde von Blitz, Donner und Starkregen begleitet in die Tiefgarage des Veranstaltungsortes BiKuZ.

Zu meiner großen Überraschung, und Freude, aber die war schnell verflogen, hatte ich auch jetzt noch die große, fast freie Auswahl eines Parkplatzes.



*Abbildung 1 Kurz vor Turnierbeginn: Waren alle auf Bus, Bahn und Roller umgestiegen?*

Die zweite Überraschung war, oben angekommen, dass die Schulmensa geschlossen war.

Ein Blick in den Turniersaal zeigte, dass außer den aufgestellten Tischen noch nichts auf ein in weniger als in einer Stunde zu beginnendes Schachturnier hinwies.

Einige der später auf der Webseite als ineinandergreifende „Rädchen“ bezeichnete Helfer waren zum großen Teil alle dem Bezirksvorstand Frankfurt angehörig und begannen nun eiligst Schachplanen aus Plastik auszulegen und Figuren aufzubauen.

Grimmig dreinblickende und ansonsten aus den Vorjahren äußerst zuvorkommend agierende Mitarbeiter des Hallenvermieters waren von der Vorleistung der Rädchen offensichtlich nicht so begeistert.

Weder hatte man sich rechtzeitig mit einem Bestuhlungsplan bei der Hallenverwaltung gemeldet, angeblich war dort stets niemand erreichbar, noch hatte man mit geeigneter Vorlaufzeit die Schulmensa in die Planungen mit einbezogen.

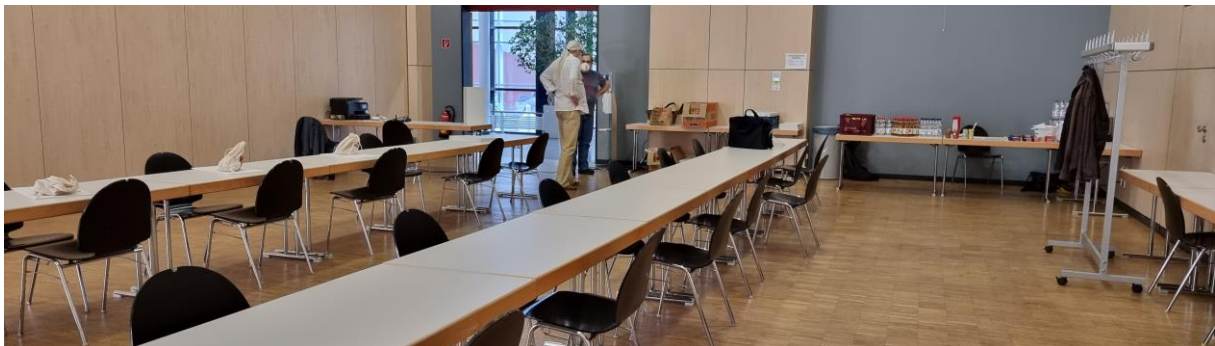
So nahmen die Hallenwarte folgerichtig den letzten bekannten Bestuhlungsplan aus 2019 als Schablone, bauten 190 Tische und doppelt so viele Stühle rechtzeitig im großen Saal und im Meisterraum auf, um diese dann um die Hälfte zu reduzieren, als erstmalig die tatsächlichen Teilnehmerzahlen genannt wurden.

Die neue Leitung der Schulmensa machte aufgrund der aus deren Sicht kurzfristigen Anfrage und der dazu unklaren Anzahl an möglichen Teilnehmern lieber ein Angebot, dass man unbedingt ablehnen musste.

Da die Schulmensa in den Jahren zuvor ein ausgezeichnetes Angebot an Speisen und Getränken bot, zudem dadurch gleichzeitig einen kostenlosen Analysebereich bereitstellte, den nicht viele andere Open in dieser Form anbieten können, musste seitens des Bezirksvorstands reorganisiert werden.

Frankfurter Würstchen mit Brötchen waren nun im Angebot, nebst Schokoriegeln und ungekühlten Getränken.

Angeboten wurde das Ganze im ehemaligen Meisterraum, nun umfunktioniert zum Analysebereich, wo in den Jahren zuvor noch Internationale und Großmeister, FIDE Meister und etliche ehemalige Stadtmeister um den nächsten Titel stritten.



*Abbildung 2 Der ehemalige Meisterraum als Analysebereich, im Hintergrund der Würstchenstand*

Natürlich lässt sich mit dem Abverkauf von Schokoriegeln und Wasser auch netto ein Gewinn erwirtschaften. Doch in den Jahren davor brachte allein der Meisterraum über 1.000 Euro an Startgeldern ein!

Ähnlich wie im Würstchenverkauf, den man nun wirklich nicht mit dem Angebot der letzten Jahre aus der professionellen Schulkantine vergleichen kann, wurde auch im Ambiente des Turniersaals am Stil gedreht: die Meisterbretter sind nun im großen Turniersaal untergebracht und man spielt auf Plastikplanen und mit Plastikfiguren.

War es in den Vorjahren noch ein Anreiz sich an einen der 18 Tische im Meisterraum zu spielen, so war dieser Traum nun ausgeträumt.



Abbildung 3 Plastik statt Holz: eine Frage des Stils und der Mittel

Die große Ausrede zur Teilnehmerzahl: Corona sei Dank!

Wo in den letzten zwei Jahren ein Turnierangebot erschien, führte es innerhalb weniger Tage, oder Wochen, je nach Verbreitung der Ausschreibung, dazu, dass es in kurzer Zeit ausgebucht war.

Auch als im vergangenen November bei Hessens größtem Open in Heusenstamm, wahrlich noch mitten in der Pandemie, und mit für den Einzelnen unerträglichen Auflagen, die Ausschreibung Online ging, war das Turnier innerhalb von weniger als einer Woche mit über 300 Teilnehmern ausgebucht. Selbst die Warteliste drohte dreistellig zu werden.

Die wenige Tage vor Beginn der FSM 2022 freigeschaltete Anmeldung des Rhein-Main-Open, wo man ebenfalls die Preisgelder deutlich reduzierte, war innerhalb weniger Tage nur noch für eine Warteliste erreichbar. Und alles bei sich deutlich reduziert zeigenden Corona- Zahlen im Vergleich zum November, und ohne noch drastische Corona Maßnahmen nennen zu müssen.

Und das obwohl parallel dazu in Darmstadt eine, zudem bundesweit sehr beliebte, Vorrunde zur Deutschen Amateurmeisterschaft stattfand. Mit über 400 Teilnehmern!

Jetzt soll ausgerechnet ein jahrzehntelang beliebtes Turnier wie die Frankfurter Stadtmeisterschaft mit einem schier unerschöpflichen Reservoir an Stammspielern ein Opfer von Corona geworden sein.

Meiner Meinung nach ist das genaue Gegenteil der Fall: Gemessen an den oben beschriebenen Teilnehmerzahlen wurde es in diesem Jahr versäumt, zum ersten Male die Schallmauer von 200 Teilnehmern zu durchbrechen!

Nun, diejenigen, die die Jahre davor in aller Regelmäßigkeit teilgenommen haben, werden wissen, warum sie dieses Mal nicht erschienen sind. Sie haben eine Entscheidung getroffen.

Weitreichende Änderungen an den Turnierbedingungen

Wahrscheinlich zum allerersten Male, zumindest kann es nur wirklich seltene Fälle gegeben haben, nimmt keiner der ehemaligen Stadtmeister mehr an diesem Wettkampf teil.

Auch kein Internationaler oder Großmeister ist unter den Teilnehmern. Zuletzt war das vor über 25 Jahren der Fall, die letzte Stadtmeisterschaft ohne Großmeister war 2010.

Gerade die letzte Gruppe hatte man im engeren Vorstandsbereich in den letzten Jahren immer wieder kritisiert, da sie kein Startgeld zahlen, teilweise, d.h. die Großmeister, sogar Vergünstigungen bei Speisen und Getränken vor Ort erhalten. Also Kosten, aber keine Einnahmen produzieren. Und schlimmer noch: dann sogar die Preise wegschnappen. Wie respektlos kann, darf man sein?

Direkte Einladungen, soweit sich das nachvollziehen ließ, hat es nicht gegeben. Für Turniere in einer Größenordnung wie der Frankfurter Stadtmeisterschaft ist es absolut unüblich Top- Titelträgern Startgelder abzunehmen. Selbst bei FIDE Meistern gibt es Nachlässe. Und auch der Nachwuchs wird, wenn man so will, zurecht bezuschusst und man lockt mit reduzierten Startgeldern.

Dem neuen Bezirksvorstand war sicher bewusst, welche Auswirkungen die Einführung eines Startgeldes für Titelträger wie IM und GM haben dürfte. Und man hat auch recht behalten: keiner kam!

Neu war auch die Einführung der Verwendung der DWZ oder ELO Zahl zur Einteilung der Startrangliste und der Bildung der Ratingklassen. Zumindest suggeriert die Ausschreibung, dass sich aus einer der beiden Zahlen, sofern vorhanden die Höhere, die sogenannte TWZ bilden würde.

Definitiv wurde die Startrangliste aber nach DWZ gebildet, was einer Bevorzugung von DWZ vor ELO entsprach. Da für die FSM auch keine ELO Auswertung erfolgt und die meisten auch eher eine DWZ besitzen, im Vergleich dazu aber deutlich weniger auch eine ELO haben, ist dieses Vorgehen sinnvoll.

Da die Auswirkungen für die Startrangliste bei 92 Teilnehmern nicht dramatisch sind, obwohl mitunter mehrere Plätze nach oben oder unten gerutscht wird, und eine Vergleichsliste dazu ohnehin nicht veröffentlicht wurde, konnte man aber schon davon ausgehen, dass auch die Startrangliste nach DWZ oder ELO gebildet wurde. Also wie in der Ausschreibung angedeutet.

Zudem waren die wenigen Listen, die zusätzlich veröffentlicht wurden, in der Ratingspalte mit „ELO“ bezeichnet, wobei aber doch überwiegend „DWZ“ angezeigt wurden.

In mindestens zwei Fällen wurde im Nachhinein, während des laufenden Turniers, an der Startrangliste manipuliert. Man erkennt dies an der inkorrekten Sortierung der Startrangliste:

16	Biegel,Thomas	24625310	GER	1928	SVG Eppstein	30	Nickel,Jonas	12916323	GER	1759	SD Büdingen-Wächters
17	Philipp,Nils	16235886	GER	1853	Frankfurter TV	31	Sydykov,Bayastan	13829610	KGZ	1700	SK Gießen
18	Mehlen,Theodor	16271424	GER	1841	SC Matt im Park	32	Jayakumar,Nivesh	12940453	GER	1745	SV Ffm-Griesheim
19	Zimmer,Gerald,Dr.	1270867	GER	1839	SC Bergen-Enkheim	33	Schädlich,Dennis		GER	1720	SC Brett vorm Kopp
20	Rutsatz,Mario	1271178	GER	1835	SF Frankfurt	34	Schwarz,Dominik	1271349	GER	1711	SC Flörsheim
21	Ngo,Quang Thai	12403768	VIE	1863	SV Griesheim	35	Raumanns,Niklas	54587549	GER	1706	SC Bergen-Enkheim
22	Hambel,Christoph,Dr.	16210050	GER	1833	Bad Vilbeler Sfr.	36	Plattner,Rolf	24673501	GER	1697	SK Langen

Keinen Spielraum hat man, wenn es um die Einteilung der Ratingklassen geht. Hier ist in der Ausschreibung eindeutig „DWZ/ELO“ genannt, und hier gibt es Hunderte von vergleichbaren Turnierausschreibungen. Definiert ist, dass wenn beide Ratings vorhanden sind, dann stets der Höhere als Turnierwertungszahl (TWZ) zu verstehen ist!

Das gilt nicht nur für die Ratingklassen, sondern auch dafür, ob ein Spieler im B- Turnier teilnehmen kann oder nicht. Hier ist ebenfalls die Grenze DWZ/ELO(sic!) 1500 ausgeschrieben worden.

Warum dann ein Spieler, der sich erst am Turniertag zur Teilnahme anmeldete, ins B- Turnier zugelassen wurde, obwohl seine ELO über der Grenze von 1500 lag, bleibt sicher auf Dauer ein Geheimnis.

Das Missachten der DWZ/ELO Einteilung sollte später bei der Siegerehrung noch zu peinlichen Fehlern führen!

### Neue Besen kehren gut?

Der bisherige, langjährige Funktionsträger, und damit verantwortlich für die Durchführung von über dreißig Frankfurter Stadtmeisterschaften, und über hundert weiteren Bezirksturnieren im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte, wurde unter zweifelhaft demokratischen Umständen in der letzten Jahreshauptversammlung des Schachbezirks Frankfurt aus dem Amt gewählt.

Als auch scheinheilige und herbeigeredete Argumente nicht zu fruchten schienen, war man sich nicht zu schade die anwesenden Vereinsvertreter ganz offen zu erpressen und mit konzertierten Rücktritten aus dem Bezirksvorstand zu drohen, wenn man eine Wiederwahl des Turnierleiters wagen sollte. Das half!

Zudem präsentierte man einen „erfahrenen“ Schiedsrichter als neuen Organisator, der sich, so in seiner Vorstellung vor der Wahl, sehr darauf freue, diese Aufgabe zu übernehmen.

Um dem Leser einen Eindruck über den Anstand der handelnden Personen zu vermitteln, erinnere ich gerne daran, dass dieser Brutus 2.0 noch wenige Jahre zuvor seinen nun Amtsvorgänger quasi anbettelte ihn und seinen Verein beim Eintritt in den Bezirk Frankfurt zu unterstützen (Mails belegen das!), und ich eigentlich auch „*der Einzige wäre, der das könnte*“. Dies zeigt, was Dankbarkeit mitunter bedeutet und wie kurzlebig diese ist.

### Vor der ersten Runde

Zweiundneunzig Teilnehmer waren in den Teilnehmerlisten zu Beginn aufgenommen worden, mehr wollten nicht mitmachen. Das ist ein Rückschritt in die frühen Neunziger, also um ziemlich genau 30 Jahre.



1993 waren noch 73 Teilnehmer erschienen, im Jahr darauf wurde erstmals nach 1945 die Teilnehmermarke 100 geknackt. Das lag daran, dass der damalige Bezirksvorstand sich dazu entschloss einen festen, garantierten Preisfonds einzuführen, auch wenn dieser in Summe über den zunächst zu erwartenden Einnahmen aus den Startgeldern angesetzt wurde. Schließlich wollte man das Turnier wachsen sehen! Man vergleiche das doch bitte mit der jetzt neuen Idee Titelträgern nun die Startgelder abzunehmen.

Dieser Plan von damals ging aber auf und der Bezirk auch nicht bankrott, was zuletzt den Vereinsvertretern nimmermüde vorgetragen wurde. Der Durchschnitt an Teilnehmern der letzten 10 Frankfurter Stadtmeisterschaften lag bei 161, der für die letzten 20 Jahre bei 145 Spielern!

Von den diesjährigen 92 waren 37 solche Spieler, die wenigstens einmal zuvor bereits an einer Stadtmeisterschaft teilnahmen. Zum Vergleich:

An der letzten Frankfurter Stadtmeisterschaft aus dem Jahr 2019 nahmen 160 Spieler insgesamt teil, davon allein 135(!) die wenigstens einmal bereits an diesem Turnier teilnahmen. Weitere 29 davon hatten bereits mehr als zehnmals teilgenommen, zwei davon gar schon über zwanzigmal!

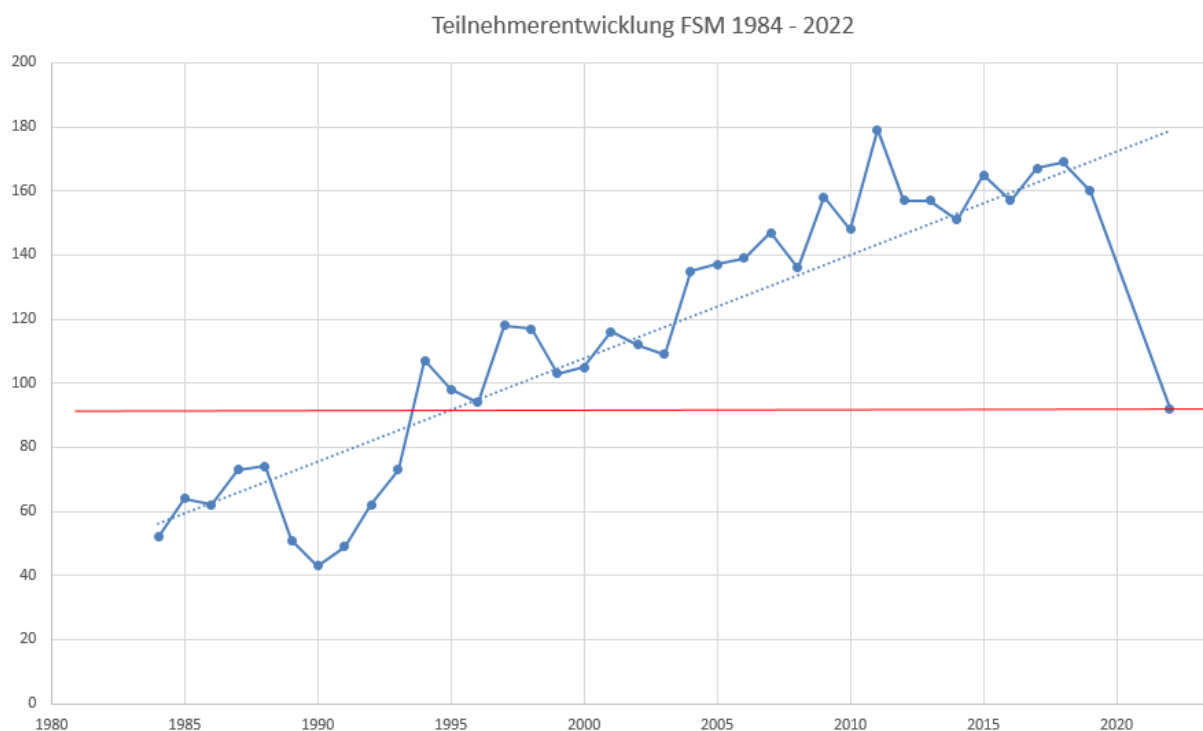


Abbildung 4 Die Entwicklung der Teilnehmerzahlen der FSM seit 1984

So recht daran glauben, dass die alle Angst vor Corona hatten, kann ich nicht. Schließlich konnte man einige der Spieler, die sonst auch an der FSM teilnahmen, bei den Turnieren in Bad Homburg und Darmstadt wiederfinden.

Der gemeine Schachspieler steht oft vor einem und versteht die Welt nicht mehr, wenn er von manchen Beschlüssen hört oder liest. An Abstimmungen ist man durch die Delegiertensysteme selten beteiligt, wenn man sich nicht selbst doch engagieren will. Das war im Falle meiner Abwahl nicht anders.

Aus meiner Sicht war daher der für manche sicher schwere Entschluss der Nicht- Teilnahme eine Abstimmung der Basis: ein deutliches Nein zu den Änderungen sowie eine Solidaritätsbekundung und auch eine subtile Form des Dankes. Wofür ich wiederum recht herzlich Danke!

Mir dann vom neuen Bezirksvorsitzenden, der die oben bereits erwähnten Rücktrittsdrohungen am Bezirkstag aussprach, jetzt von der Bühne herab quer durch den Saal in einem kurzen Satz vor 37 ehemaligen Teilnehmern und vor weiteren knapp 50 Anwesenden, die mich wahrscheinlich allesamt zum ersten Mal überhaupt sahen, Dank für meine Leistungen anhören zu müssen, spricht Bände.

Wenn ich mich recht erinnere, begann man danach wortschwanger mit Begriffen wie „große Fußstapfen“ den neuen Turnierleiter vorzustellen, den so gut wie gar keiner kannte. Man wünschte ihm viel Glück, was er dann wohl doch nicht hatte.

Wenn ich mich bei meinen weit, weit über 200 Runden Frankfurter Stadtmeisterschaft nicht an eine einzige erinnern kann, die ich egal aus welchem Grund auch immer verpasst haben könnte, also Ersatz hätte einspringen müssen, so wurde ich schon nach einem Jahr von meinem Nachfolger mehrfach übertroffen. Respekt!

Bei all den Vorschusslorbeeren für den neuen Turnierleiter vergaß man dann doch einige Hinweise auf die seit Jahrzehnten unveränderten, nun aber doch eingeführten Turnierbedingungen, und das sollte gleich in der ersten Runde unangenehme Auswirkungen haben.

#### Die erste Runde

Da die eingesetzte Technik, ein kontrastarmer Billig- Beamer mit viel zu wenig Lichtleistung in einer hellen Halle, nicht annähernd ausreichte, um den Teilnehmern ihren Platz zur ersten Runde finden zu lassen, wurden Papierlisten ausgelegt, um die sich die Teilnehmer scharen mussten, während aber Corona nur wenige Minuten zuvor als Grund für die geringe Teilnahme vorgeschoben wurde.

Alle Spieler verloren sich an den Tischen in einem großen Saal und hatten ab Runde 2 wahrscheinlich so viel Platz bis zum nächsten Teilnehmer wie in keinem anderen Turnier zuvor und wohl auch nicht danach. Wenn das ein Anspruch gewesen sein sollte: Ziel erreicht!



*Abbildung 5 Der Saal war nur halb gefüllt*

Zum ersten Mal, das gilt zumindest für mehr als ein halbes Jahrhundert, wurde nicht nach dem Modus 2 Stunden für 40 Züge plus 15 Minuten Rest gespielt. Die Bedenkzeit wurde relativ und um die jeweils 15 Minuten Verlängerung gekürzt. Es gab also nur eine Zeitkontrolle und die beendete denn auch sofort die Partie.

Ja! Diese Änderung stand in der Ausschreibung! Die Unterlassung wenigstens einen Hinweis auf diese wichtige Verkürzung der Bedenkzeit zu geben hatte aber sogleich einen direkten Einfluss auf den Ausgang des Turniers.

So ließ der Turnierfavorit FM Peter Keller, Nummer 1 der Setzliste, in aller Seelenruhe seine Zeit ablaufen, in der für ihn sicheren Annahme, dass ja noch 15 Minuten dazu kämen. Adieu, Stadtmeistertitel, denn am Ende nach großer Aufholjagd doch noch nur Vierter geworden.

#### Folgerunden

Die einzelnen Runden waren wegen der verkürzten Bedenkzeit schon eine halbe Stunde früher als in den Vorjahren beendet, sofern nicht doch Langläufer wie wenigstens die aus Runde 1, 3 und 6 dieses Konzept kippten.

Bei der Ergebnisveröffentlichung gab man sich wahrlich keine besondere Mühe. Das Ergebnis der Darstellung war eine generische Allerwelt- Präsentation auf einem Server in Österreich. Die Partienotationen wurden an anderer Stelle ohne besondere Verknüpfung dargestellt.

So war denn außer zwei Tabellen und den Ergebnissen der Runde selbst nichts Zusätzliches, informatives angeboten worden. Schon gar keine Zwischenberechnung einer DWZ nach jeder Runde.

Obwohl immerhin für die Preisvergabe wichtig, gab es keine Zwischenstände in den Ratingklassen, vielleicht hätte man dann schon früher bemerkt, dass bei der Siegerehrung etwas aus dem Ruder laufen kann.

Es fehlten zudem die Zwischenstände der Sonderklassen, also Jugend, Frauen und Senioren. Teamwertungen wurden gar nicht erst angeboten, was wohl auch absurd gewesen wäre: Sowohl im Allgemeinen als auch im B-Turnier gab es jeweils nur eine 4er Mannschaft, wenn man die Vereinslosen außen vor lässt. Auch so eine Art Rekord.

Eine beste Partie der Runde wurde erstmals seit vielen Jahren nicht gekürt, obwohl die Notationen erfasst wurden. Aber wer hätte sie auch qualitativ bewerten können?

### Die Schlussrunde

Wahrscheinlich macht sich bei mir schon eine deutliche Demenz bemerkbar, denn ich kann mich nicht daran erinnern jemals keinen Pokal an den Sieger unmittelbar nach der letzten Runde überreicht zu haben. Auch das war in diesem Jahr anders.

Jedenfalls musste der nun neue Frankfurter Stadtmeister, wegen einer bereits eingegangenen weiteren Turnierverpflichtung am Tag der Schlussrunde, seine Partie vorverlegen und ließ seinen Gegner, zudem an Spielstärke nach Rating deutlich unterlegen, aus Darmstadt nach Oberursel anreisen.

Der war denn als Gast auch gleich selbst zuständig für den Aufbau von Brett und Figuren.



*Abbildung 6 Schachfiguren aufbauen hat auch etwas Meditatives!*



In einer entscheidenden Partie um die Meisterschaft wäre es sicherlich besser gewesen, wenn außer dem Schreiber dieser Zeilen ein Offizieller anwesend gewesen wäre. An wen hätte sich der Gast wenden können, wenn er nach einem Schiedsrichter verlangt hätte?



Abbildung 7 Wer zuletzt lacht...Aber Hauptsache, Spaß gehabt!

Nachdem nun auch eiligst noch Partieformulare herbeigeschafft wurden, konnte es schließlich losgehen.

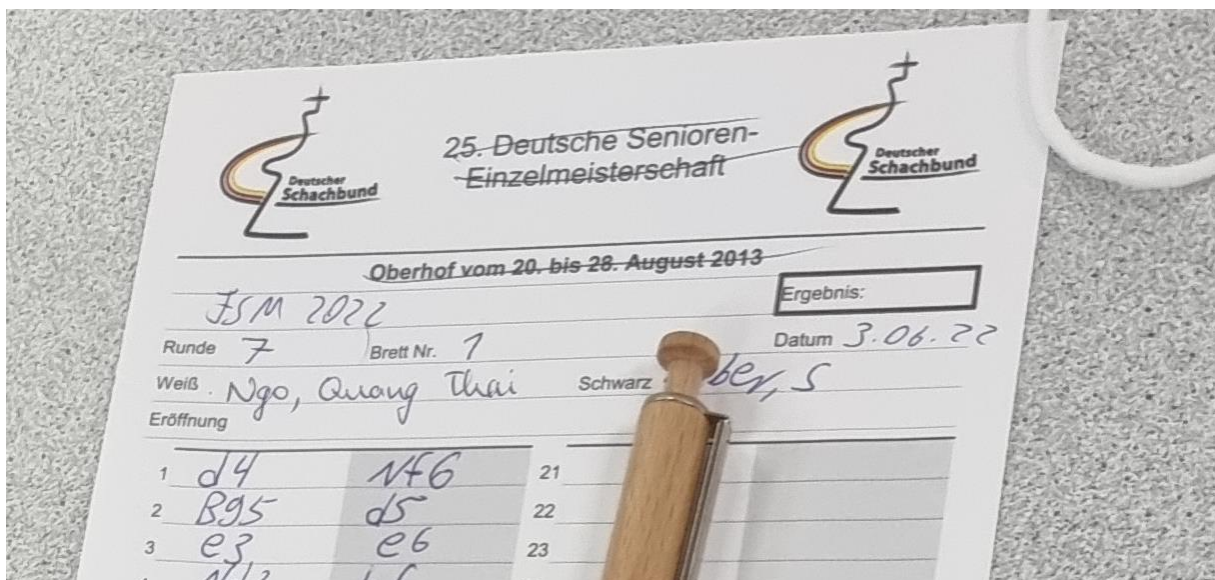


Abbildung 8 Zwei junge Männer üben schon mal auf zukünftigen Partieformularen

Wenn auch der Hinweis auf die Änderung am Modus der Bedenkzeit vor der ersten Runde sicherlich wichtig gewesen wäre, so darf man nicht vergessen, dass der neue Frankfurter Stadtmeister ungeachtet der Nachlässigkeiten anderer einen verdienten Turniersieg feiern kann!

Nach seinem Sieg im B- Turnier vor 10 Jahren, und das kann kein anderer Stadtmeister vorweisen, hat er sich nun den großen Titel geschnappt. Herzlichen Glückwunsch, Samuel!

Alle restlichen, am eigentlichen Tag der Schlussrunde angesetzten Partien wurden nicht ausgetragen, denn es waren verhältnismäßig viele kampflöse Partien in der letzten Runde vermerkt, und damit ärgerlich immer für die, die anreisen müssen.

#### Die Siegerehrung und Preisvergabe

Unmittelbar nach der letzten gespielten Partie wurde begonnen die ca. 40 Geldpreise den einzelnen Gewinnern aus den beiden Turnieren zuzuordnen. Ein hochrangig besetztes Triumvirat aus dem geschäftsführenden Vorstand, d.h. Turnierleiter, Schatzmeister und Schriftführer, hat sich der Sache angenommen.



*Abbildung 9 Bei der Ermittlung der Preisträger kam es zu Fehlern*

Da der Bezirksvorsitzende, obwohl ebenfalls Turnierteilnehmer, nicht anwesend war, wurde sein Amtsvorgänger mit der wichtigen Aufgabe des Abräumens von Figuren und Brettern beauftragt.

Bei der Berechnung der Zweit- und Drittwertungen erkennt man in drei Fällen Unstimmigkeiten bei der Bewertung der kampflösen Ergebnisse, die so, wie sie vorliegen, wohl durch die Verwendung einer veralteten Version der Turnierverwaltungs- Software herrühren. Die festgestellten Abweichungen ergaben aber keine Auswirkung auf die Rangfolge der Endtabelle im Vergleich zu einer Berechnung mit der aktuellsten Software- Version.

Einerseits muss man sich Zeit nehmen, um nun solche Preiszuordnungen zu ermitteln, aber 30 Minuten waren dann doch recht lange. Fehler wurden trotzdem gemacht. Und derer nicht zu wenige. Und die waren hausgemacht.

Obwohl die Ausschreibung sicher eindeutig in Bezug auf die Einteilung der Ratingklassen ist und auch keine nachträglichen Änderungen rechtfertigt, wurden in der Allgemeinen Klasse die Ratingklassen geändert, und zwar reduziert in der Anzahl und im Wertungsbereich ausgeweitet bzw. zusammengefasst. Diese Anpassung wurde den Anwesenden erst während der bereits laufenden Siegerehrung mitgeteilt.

Die gleiche Ausschreibung ist aber mitunter auch unpräzise, denn die Eingrenzung „ab jeweils 5 Teilnehmer/Innen“ findet sich nur bei den Haupt(?!)- und Sonderklassen, aber nicht bei den Ratingpreisen.

Und mal unterstellt, das sei nur optisch getrennt, aber auch gültig für die Ratingklassen, dann muss man schon hinterfragen, warum die Frauenpreise in beiden Turnieren ausgezahlt wurden, aber nur je zwei Spielerinnen teilnahmen.



Abbildung 10 Während links Material geräumt wird, findet rechts die Siegerehrung statt. Respekt!

Alle Ratingklassen, nach DWZ/ELO wohlgeordnet, und dies wie in der Ausschreibung vermerkt, waren mit mehr als den geforderten fünf Teilnehmern besetzt.

Alle Ratingklassen umzugruppieren ist unzulässig, nur weil in der einen Klasse mehr als in den anderen sein sollten. Hier wurde etwas von einem „Gedränge wie in einem Schuhkarton“ gemurmelt.

Man stelle sich mal vor, was bei einem Vorrundenturnier der Deutschen Amateurmeisterschaft los wäre, wenn die Turnierleitung mal eben die festgeschriebenen Ratingklassen für die Preisvergabe neu ordnen würde. Ich würde das zu gerne mal miterleben!

Die Preisvergabe der Ratingklassen im Allgemeinen Turnier ist somit entgegen der Ausschreibung fehlerhaft durchgeführt worden.

Diejenigen von den wenigen, die bei der Siegerehrung dabei waren, staunten daher auch nicht schlecht, als sie gar nicht aufgerufen wurden. Man traute sich wohl nicht oder wollte sich für ein paar Euro nicht noch mehr ärgern.



Abbildung 11 Nur sehr wenige nahmen an der Siegerehrung noch teil

Doch dem Triumvirat zur Preisvergabe sind auch im B-Turnier noch weitere, entscheidende Fehler unterlaufen.

So wurden die Spieler ohne Ratingzahl in die erste Ratingklasse einbezogen, also von 1300 – 1101. Damit nahm man den tatsächlich Ersten in dieser Kategorie die Preise einfach weg und verteilte sie um auf andere.

Warum dann ausgerechnet einer aus dem Preisvergabe- Triumvirat, als Teilnehmer des Turniers mit DWZ 1319 und ELO 1439 ausgestattet, auch noch einen Ratingpreis in dieser Kategorie bekam, muss auch noch aufgeklärt werden. Korrekt war das sicher nicht!



Abbildung 12 Gratulation für den Preis in einer Ratingklasse, die es gar nicht gibt!

### Epilog

Man hat den Vereinsvertretern des Bezirks Frankfurt erst vor wenigen Monaten vorgegaukelt, dass man diese Frankfurter Meisterschaft schon schultern kann, und anders als zuvor ja nun auch ein Team zusammen arbeiten würde, dass besser kommunizieren kann, sehr auf die Kosten achtet und dreist behauptet, die Frankfurter Stadtmeisterschaft würde sonst den Bezirk ruinieren.

Jetzt hat man es eben umgekehrt gemacht, und die Frankfurter Stadtmeisterschaft ruiniert.



Unter den ersten Kommentaren, die bei mir eingingen, war: „und wir haben uns schon im Verein drüber lustig gemacht.“ Gemeint war hier die Siegerehrung. Man ruiniert den Ruf, in dem man eine Lachnummer aus dem Bezirk und seine ehemalige Topveranstaltung macht.

Es hat über dreißig Jahre gedauert, um die Stadtmeisterschaft bis 2019 zu dem zu machen, wofür man sie auch weit über die Stadtgrenzen hinaus zu schätzen gelernt hat. Die neue Turnierleitung, gestützt vom Bezirksvorstand, aber mal sehen wie lange diese Solidarität hält, hat nur ein Jahr gebraucht, um alles dreißig Jahre zurück zu drehen. Hier greifen in der Tat alle Rädchen ineinander!

Um denen, die bei der Preisvergabe zu Unrecht leer ausgegangen sind, eine Hilfestellung zu geben (sofern sie das brauchen), habe ich die Ergebnisse der Frankfurter Stadtmeisterschaft im bisher bekannten Format mit den Ergebnissen veröffentlicht, also auch die Ratingklassen so ausgewertet, wie sie in der Ausschreibung zugesagt(!) wurden.

Hier ist auch eine [vorläufige DWZ Auswertung](#) enthalten, weil diese meines Wissens noch immer nicht vorliegt.

Angekündigt war diese Berechnung jedenfalls „Unmittelbar nach Beendigung des Turniers“, und auch wenn der offizielle Ratingserver des Deutschen Schachbundes schon einige Tage oder gar Wochen nichts verarbeitet, so kann man auch vorläufige Auswertungen anbieten.

	<h1>Frankfurter Stadtmeisterschaft</h1> <h2>Ehrentafel</h2>	
---	---	---